

Eva Haverkamp

Geschichte der Juden in Schwaben

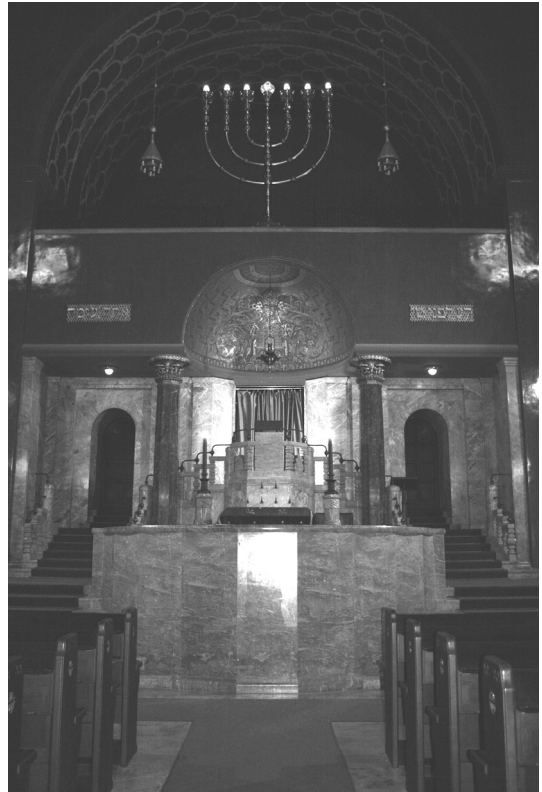
Eine Tagung im Jüdischen Kulturmuseum Augsburg
vom 1. bis 3. Februar 2009

Die Veranstaltung zur Geschichte der Juden in Schwaben ist die dritte in der von der Bayerischen Landeszentrale und dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur initiierten Reihe der Tagungen über die Geschichte der Juden in den historischen Landschaften, die Bestandteile des Freistaates Bayern wurden. Die Tagungen und die sich darauf gründenden Publikationen, unter denen der von Michael Brenner und Renate Höpfinger herausgegebene Band über die *Juden in der Oberpfalz* bereits in den *Studien zur Jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern* (München 2009) vorliegt, sollen in den betreffenden Regionen und darüber hinaus das Bewusstsein verbreiten und vertiefen, dass die Juden weit vor der Schoa über viele Jahrhunderte in zahlreichen städtischen und ländlichen Siedlungen in der Nähe zu den Christen lebten und so als religiös eigenständige Gemeinschaften und als Individuen in der Geschichte verwurzelt sind.

Diesem Ziel entsprach der Teilnehmerkreis von über hundert Personen – darunter etwa ein Drittel Lehrerinnen und Lehrer – mit einer großen Spannweite von Fachwissen aus verschiedenen Disziplinen und Tätigkeitsfeldern, was auch in den lebhaften, von Sabine Ullmann (Eichstätt) und Michael Brenner (München) moderierten Diskussionen Ausdruck fand. Der Veranschaulichung dienten die Führung durch das Jüdische Kulturmuseum Augsburg-Schwaben durch dessen Leiterin Bigna Schönhagen und die abschließende Exkursion zum Friedhof und zur Synagoge mit Mikwe in die ‚Doppelgemeinde‘ Ichenhausen. Als förderlich erwies sich die von Sabine Ullmann eingangs erläuterte Konzeption der Tagung mit ihrem weiten zeitlichen Horizont vom 12./13. Jahrhundert bis zur Gegenwart und mit dem erfolgreichen Bemühen, sich in der Frage nach Kontinuität und Wandel nicht von den üblichen Epochengrenzen irritieren zu lassen. Die historisch begründete und in der Konzeption der Tagung verankerte räumliche Offen-

heit der Region ‚Schwaben‘ trug wesentlich dazu bei, die lokalen und regionalen Befunde auch in räumlich weiter ausgreifende Zusammenhänge einzuordnen.

Die weiten Verbindungen zeigte Alfred Haverkamp (Trier) im einleitenden Vortrag mit dem großen Spannungsbogen von „‚Kammerknechtschaft‘ und Bürgerrecht von Juden diesseits und jenseits der Alpen im späten Mittelalter“ auf. In seiner vergleichenden, nach Kulturlandschaften gegliederten Analyse verdeutlichte er die Beziehungen der Juden auf vielen Ebenen in ihren Gemeinden und als Einzelpersonen zu Kaisern/Königen/Fürsten/Adligen einerseits und zur christlichen Stadtgemeinde und Bevölkerung an ihrem Wohnort andererseits. Bezeichnend ist die große zeitliche und räumliche Wirkung der vom Stauferkaiser Friedrich II. im Juli 1236 in Augsburg begründeten und zugleich vieldeutigen ‚Kammerknechtschaft‘ der Juden. Auf die Kathedralstadt Augsburg und ihre Judengemeinde im weiteren Horizont der „Verdichtung der Exklusionsvorgänge zur Zeit der Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts“ konzentrierte sich anschließend der Vortrag von Christian Jörg (Trier). Gregor Maier (Trier) wies nach, dass die „Wirtschaftliche(n) Tätigkeitsfelder der Augsburger Juden zwischen 1276 und 1348“ weit über die Geldleihe hinausreichten. Das Thema von Christian Scholl (Trier) lautete „Ulmer Juden und ihr Umfeld im 14. Jahrhundert“; mit Ausblicken bis zur Vertreibung von 1499 demonstrierte der Referent die enorme Bedeutung der in Schwaben – wie in den anderen ‚königsnahen‘ Landschaften Franken, Mittelrhein und Elsaß – stark vertretenen Königs- respektive Reichsstädte für die Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten der Juden.



Innenansicht der Synagoge in Augsburg

Unter dem Leitaspekt „Zwischen Reich und Territorien“ stand das Referat von Stefan Lang (Stuttgart) über „Innen- und Außenperspektiven jüdischen Lebens im ‚Land zu Schwaben‘ während der Frühen Neuzeit“. Dabei schlug er eine Brücke zwischen dem Leben der Juden in größeren urbanen Zentren (und deren Umfeld) – was bis zu den Vertreibungen des ausgehenden 14. Jahrhunderts typisch war – einerseits und dem Judentum in ländlicher Umgebung, das vom urbanen Konnex bis weit ins 19. Jahrhundert ausgeschlossen war, andererseits.

Johannes Mordstein (Augsburg) nahm den Faden für das 17./18. Jahrhundert wieder auf mit dem Thema „Juden in der Legislationspraxis des frühmodernen Staates – Das Beispiel Schwaben“. Daran knüpfte Rolf Kießling (Augsburg) mit dem Fokus auf das bayerische Judendekret von 1813 unmittelbar an mit seiner Fragestellung „Gab es einen pragmatischen Weg zur Emanzipation? Die jüdischen Gemeinden an der Schwelle zur Moderne“. Er wies durch vergleichende Rückblicke auf die ‚Vormoderne‘ nach, wie der ‚moderne‘ Staat mit seiner ‚christlichen‘ Verwaltung insbesondere in das jüdische Gemeindeleben – und damit in den religiösen Kernbestand des Judentums – stark eingriff und es entscheidend einengte. Dies verdeutlichte Claudia Ried (Augsburg) in ihrem Referat über „Jüdisches Leben auf dem Land im Wandel: Zu den Auswirkungen des bayerischen Judenedikts zwischen 1813 und 1869“ mit aufschlussreichen Belegen aus den großen jüdischen Landgemeinden im bayerischen Schwaben.

Für die folgende Zeit bis zur ‚Machtergreifung‘ Hitlers lenkte Martina Steber (London) den Blick auf die „Jüdische Geschichte und bürgerliche Regionalhistoriographie im bayerischen Schwaben zwischen Kaiserreich und NS-Regime“ und damit auf sowohl positive Ansätze auf jüdischer und christlicher Seite als auch antijüdische und antisemitische in der nichtjüdischen Geschichtsschreibung. Letztere verfestigte sich seit der Jahrhundertwende und übernahm dann bruchlos die nationalsozialistische Ideologie. Den Übergang in die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur skizzierte anschließend Benigna Schönhagen (Augsburg) mit der Konzentration auf den Tagungsort unter dem Titel „Zwischen Verfolgung, geistigem Widerstand und Emigration. Zum Wandel jüdischen Lebens in Augsburg vor und nach 1933“. Andreas Wirsching (Augsburg) schloss mit seinen Ausführungen über „Jüdische Friedhöfe in Schwaben, 1933–1945“ an. Die Ausklammerung der jüdischen Friedhöfe aus der Vernichtung jüdischer Existenz und damit

das ‚Überleben‘ der meisten dieser wichtigsten Erinnerungsstätten des Judentums während der Schoa erklärte er im wesentlichen aus der bürokratischen und multipolaren Struktur der NS-Diktatur, ohne damit andere Deutungsmöglichkeiten auszuschließen. So gewannen die Teilnehmer weiteres wichtiges Hintergrundwissen über das am Tag zuvor veranstaltete „Abendpodium: Jüdisches Leben in Schwaben und Augsburg heute“. Daran beteiligten sich unter der Moderation von Michael Brenner mit ihren jeweiligen Erfahrungshorizonten Rabbiner Henry Brandt, Landesheimatpfleger Peter Fassel, der Publizist Gernot Römer und Benigna Schönhagen. Das Podium vermittelte facettenreiche Einblicke in die Zeitgeschichte von der Schoa bis zur aktuellen Lage der Augsburger jüdischen Gemeinde.

BILDNACHWEIS
Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungs-
arbeit, Foto: Elke Kapell